

UNANGEPASST ★ KÄMPFERISCH ★ SOZIALISTISCH

**KEIN SOZIALISMUS
OHNE EMANZIPATION!
KEINE EMANZIPATION
OHNE SOZIALISMUS!**



INFOS, HINTERGRÜNDE UND AKTIONSIDEEN ZUR FEMINISMUS-
KAMPAGNE DER LINKSJUGEND ['SOLID] NRW IM FRÜHJAHR 2020

Du hältst eine Neuauflage des Aktionsreaders zum Frauenkampftag der linksjugend ['solid] nrw von 2019 in den Händen. Er ist dem Reader vom letzten Jahr sehr ähnlich, wurde an einigen Stellen aber bezüglich Sprache und aktueller Ereignisse aktualisiert und an die diesjährige Kampagne des Frauenkampftag-Bündnisses – von dem wir Teil sind – angepasst.

Mit dieser Kampagne wollen wir zu einer neuen feministischen Offensive beitragen: Für einen unangepassten, kämpferischen und sozialistischen Feminismus.

** Wir wollen mit dem Sternchen darauf aufmerksam machen, dass es mehr als zwei biologische Geschlechter gibt und noch viele weitere persönliche und soziale Geschlechtsidentitäten (gender), beispielsweise Trans* und Inter*, hinzukommen.*

Trans ist ein Überbegriff für alle Menschen, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren, dem sie bei der Geburt zugewiesen wurden.*

Inter sind Menschen, die biologisch nicht eindeutig männlich oder weiblich sind.*

Hinter Worten wie „Frau“ oder „Mann“ haben wir auf das Sternchen verzichtet, da selbstverständlich auch Transfrauen Frauen und Transmänner Männer sind.

Wir hoffen, dass dieser Reader euch hilft – und würden uns über Feedback freuen.

Viel Spaß beim Lesen, Aktionen planen und umsetzen wünscht euch der Landessprecher*innenrat!



~~nordrhein-westfalen~~ (stattdessen unser eigenes Logo)

[linksjugend-solid-nrw.de](https://www.linksjugend-solid-nrw.de)

email: info@linksjugend-solid-nrw.de

[FB.com/LJS.NRW](https://www.facebook.com/LJS.NRW)

WORUM GEHT'S?

In den letzten beiden Jahren organisierten wir zusammen mit anderen feministischen Gruppen landesweite Großdemonstrationen zum Frauenkampftag. Dieses Jahr wurde in dem Frauenkampftagsbündnis beschlossen, dass darauf verzichtet wird, damit es mehrere kleine Demos in vielen Städten gibt. Ihr könnt euch an diesen Demos beteiligen oder selbst welche auf die Beine stellen. Darüber hinaus werden wir den Frauenkampftag durch eine landesweite Aktionswoche begleiten.

In den vergangenen Jahren haben feministische Demonstrationen weltweit zugenommen. 2019 nahmen Frauen im Libanon an den Protesten gegen die Regierung teil, positionierten sich aber gleichzeitig innerhalb der Demo gegen sexistische Ausdrücke unter den Demonstrierenden. In Palästina protestierten Frauen gegen die patriarchale Unterdrückung der Hamas und anderer islamistischer Kräfte sowie gegen die israelische Besatzung gleichermaßen. Im Iran nehmen Frauen an den Protesten gegen den Schah teil und verknüpfen sie mit feministischen Forderungen wie der Aufhebung des Kopftuchzwangs. In Chile nehmen Frauen an den Erhebungen gegen die Regierung teil und kämpfen gegen sexistische und sexuelle Gewalt. In Brasilien beteiligen sich Feminist*innen an den Protesten gegen den rechtsextremen Sexisten Bolsonaro.

ZUM FRAUENKAMPFTAG

Mit dieser Initiative sehen wir uns in der Tradition der internationalen Arbeiter*innenbewegung. Denn die Geschichte des 8. März ist untrennbar damit verbunden: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in vielen nordamerikanischen und europäischen Ländern in Gewerkschaften und sozialistischen Parteien die Initiative, einen Tag zu schaffen, an dem die Forderung nach der Einführung des Frauenwahlrechts und mehr Gleichberechtigung nach vorne gestellt und weltweit koordiniert dafür gekämpft werden sollte. Auf der zweiten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz 1910 in Kopenhagen wurden diese Initiativen gebündelt, 1911 gab es die ersten koordinierten Massenaktionen. In den Folgejahren wuchs die Beteiligung, im ersten Weltkrieg wurde dabei auch gegen den Krieg und Militarismus gekämpft. Mit wachsender Bedeutung nahm auch die Repression der Herrschenden gegen die kämpfenden Genoss*innen zu.

Am 8. März 1917 waren es vor allem die Petrograder Frauen, die den Frauenkampftag zu einem Aktionstag gegen Krieg und Armut machten. Sie starteten damit die Russische Februarrevolution, den Startschuss für ein ereignisreiches Jahr, in dem die Arbeiter*innenklasse in wenigen Monaten Zarentum und bürgerliche Herrschaft abschüttelten, den Krieg beendeten und versuchten, eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Seitdem ist der 8. März eine feste Größe im Kalender der internationalen Arbeiter*innenbewegung.

Leider wurde er mit der Zeit entpolitisiert: Statt den Kampf um nötige Verbesserungen zu organisieren, wurden nette Abende organisiert, wo die männli-

chen Genossen (zumindest dieses eine Mal im Jahr) sich um Verpflegung und Abwasch kümmern und die Genossinnen Nelken bekamen. Auch wenn das Frauenwahlrecht und viele andere feministische Forderungen mittlerweile erkämpft werden konnten, ist noch viel zu tun. Deswegen: Lasst uns gemeinsam den Frauenkampftag wieder zu einem Kampftag machen!

DIE KAMPAGNE:

- Das wird für euch organisiert:
Der Landessprecher*innenrat der linksjugend [solid] NRW kümmert sich darum, allen Basisgruppen Material zur Verfügung zu stellen. So wie letztes Jahr werden darunter auch leere Plakate sein, die ihr mit euren Gründen, euch feministisch zu engagieren füllen könnt. Mit ausgefüllten Plakaten könnt ihr Bilder machen und sie uns schicken, wir wollen so die Kampagne in sozialen Netzwerken greifbarer darstellen. Zusätzlich überarbeiten wir den Muster-Vortrag und die Präsentation von letztem Jahr, welche ihr für Veranstaltungen nutzen könnt. In diesem Reader findet ihr außerdem einen Text von Clara Zetkin zur Entstehung des Frauenkampftags.
- Das könnt ihr selber organisieren:
Es wäre toll, wenn jede Basisgruppe eine inhaltliche Veranstaltung zum Thema anbieten sowie eine Aktion am 8. März selber durchführen würde (Aktionsideen auf den nächsten Seiten). Wir erstellen einen Muster-Vortrag inkl. Präsentation zur Geschichte des 8. März und der Lage heute. Dieser Vortrag kann für Info-Abende und Mobilisierungs-Veranstaltungen für lokale Aktionen genutzt werden. Schreibt uns bei Interesse bitte (info@linksjugend-solid-nrw.de). Wenn ihr Unterstützung bei der Durchführung so einer Veranstaltung braucht, meldet euch bitte auch. Wenn ihr darüber hinaus Ressourcen habt, könnt ihr weitere Veranstaltungen organisieren und bewerben (z.B. indem ihr Zettel mit euren lokalen Terminen in die landesweiten Flyer legt und sie vor (Berufs-)Schulen, an der Uni, in der Innenstadt verteilt oder sie in Treffpunkten auslegt). Und natürlich können auch weitere Aktionen durchgeführt werden, einige Anregungen dazu findet ihr auf den nächsten Seiten.



RUND UM DEN 8. MÄRZ GIBT'S ZWEI WEITERE TERMINE:

- **14. Februar: One Billion Rising**
Bei dem weltweiten Aktionstag „One Billion Rising“ („Eine Milliarde erhebt sich“ - mindestens eine Milliarde Frauen weltweit sind von sexualisierter Gewalt betroffen) gibt es in vielen Städten Aktionen gegen sexualisierte Gewalt. Verbindendes Glied ist dabei ein Tanz, in vielen Städten gibt es zusätzlich Redebeiträge. Ihr könnt teilnehmen, diesen wichtigen Protest unterstützen und außerdem für eure eigenen Events zum Frauenkampftag und die landesweite Demo werben, indem ihr Flyer verteilt oder einen Infotisch aufbaut.
Infos (mit Karte, wo alle örtlichen Aktionen eingetragen sind):
onebillionrising.de
- **17. März: Equal Pay Day**
Frauen werden für ihre Arbeit deutlich schlechter entlohnt als Männer (und erledigen zusätzlich mehr unbezahlte Haus-, Erziehungs- und Pflegearbeit). In Deutschland sind es aktuell etwa 21 Prozent Lohnunterschied, im gleichen Beruf bei gleicher Qualifikation immer noch acht Prozent. Das heißt, dass Frauen im Jahr 2020 im Durchschnitt bis zum 17. März umsonst arbeiten, erst danach bekommen sie das, was Männer in Durchschnitt pro Stunde bekommen.
Wir fordern gleichen Lohn für gleiche Arbeit – eine Angleichung nach oben sowie allgemeine Lohnsteigerungen für alle, also gute Löhne, von denen man sorgenfrei leben kann.
In ein paar Städten sind am 17. März Aktionen geplant. Wo etwas stattfindet könnt ihr euch anschließen, ihr könnt aber auch selber etwas planen.
Infos (auch mit einer Aktionskarte – eigene Events können eingetragen werden):
equalpayday.de

VORTRÄGE, DISKUSSIONSRUNDEN, WORKSHOPS

Neben dem Vortrag zur Geschichte und Aktualität des Frauenkampftags, wo es toll wäre, wenn ihr alle versucht, ihn in eurer Planung unterbringen zu können, wäre es super, wenn ihr weitere Vorträge, Diskussionsrunden und Workshops organisiert. Wir geben hier ein paar Themen-Tipps als Inspiration.

Themen-Ideen

- Welcher Weg zur Emanzipation? Bürgerlicher und proletarischer Feminismus

- Geschlechterrollen erkennen, analysieren, bekämpfen
- Kämpfe in frauendominierten Berufen, z.B. Streiks an Krankenhäusern
- Gegen die Diskriminierung von LGBTIQ* / Kampf gegen Homo- und Transphobie
- §§218 & 219a – warum sie weg müssen, und wie wir sie los werden
- „Kampf dem Gender-Terror“: Das Frauenbild der Rechten
- Diskriminierung in der Arbeitswelt (Gender Pay Gap, warum es das gibt und Strategien im Kampf dagegen)
- Prostitution und Kapitalismus
- Geschlechtergerechtigkeit in der Sprache: Warum gendern wir? Und wie? Welchen Einfluss kann das haben?
- My Body, my choice! Warum werden Menschen, die Schwangerschaften abbrechen wollen, schikaniert?
- Gewalt gegen Frauen, wo sie herkommt und wie wir sie bekämpfen können
- Übergriffe sind nicht von Asylsuchenden importiert! Rassismus hilft nicht gegen Sexismus – der Kampf gegen das Patriarchat schon.
- Frauen und Flucht
- Die Erfolge der Russischen Oktoberrevolution aus feministischer Perspektive
- Wie das Frauenwahlrecht erkämpft wurde
- Azadî! Frauen und der Kampf um Freiheit für Kurdistan

AKTIONSIDEEN:

Die meisten Aktionsideen sind bereits mit Gruppen ab drei Genoss*innen umsetzbar. Lediglich die Kundgebung und die Feier sind für größere Gruppen gedacht – aber auch kleinere Gruppen können das mit viel Engagement oder gemeinsam mit Partei oder befreundeten Gruppen regeln.

Hoffentlich sind da ein paar gute Vorschläge für euch dabei – generell gilt aber natürlich: Das sind nur Vorschläge, Anregungen. Selbstverständlich können die Aktionsideen auch nach der Feminismus-Kampagne umgesetzt oder für andere Themen verwendet werden.

Antisexismus-Walk

Macht einen Termin und einen Treffpunkt aus, wenn ihr wollt, könnt ihr ihn auch öffentlich ankündigen (für den Fall: Denkt an Erkennungszeichen wie Fahne, Plakat etc.). Geht gemeinsam durch die Stadt und achtet auf den ganzen Sexismus, der fester Bestandteil im Alltag ist: Die Werbung auf Bus oder Litfaßsäule, die Ausstellungen in den Schaufenstern, Aufkleber an Laternen etc. Ihr könnt das dokumentieren und auf eurer Webseite, eurem Blog, euren Social Media-Kanälen dokumentieren, ihr könnt auch eine Zählung machen und daraus später eine Pressemitteilung schreiben, verbunden mit Forderungen gegen Sexismus in der Werbung.

Infotisch

Checkt aus, wann die meisten von Euch können und führt einen Infotisch durch! Was Ihr braucht: Einen Tisch, eine Fahne oder ähnliches als Erkennungszeichen, Flyer, Sticker, gute Laune und Motivation :)

Außerdem könnt ihr besondere Aufmerksamkeit erregen, wenn ihr euer zentrales Anliegen oder eine passende Frage auf Plakate schreibt und sie auf den Boden klebt oder, noch besser, in einem Plakat-Aufsteller unterbringen könnt. Beispielsweise könnte da „21% Lohnunterschied: Schluss mit der Diskriminierung! Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!“ oder „Werd' mit uns aktiv gegen Sexismus: Schluss mit blöden Sprüchen, Übergriffen und miesen Löhnen!“ drauf stehen. Macht euch als Gruppe vorher schlau zum jeweiligen Thema – beispielsweise, indem ihr unseren Flyer gemeinsam lest und euch überlegt, was für Fragen oder Einwände dazu kommen könnten.

Einen Infotisch müsst ihr anmelden, in vielen Städten beim Ordnungsamt. Fragt am besten bei der lokalen Partei an, die wissen das, oder ruft einfach beim Ordnungsamt an. Gebt bei der Anmeldung genau an, was ihr mitbringt (z.B.: 1 Tapeziertisch 2m lang, 1 Plakat-Aufsteller, 1 Transparent). Manche Städte verlangen eine Gebühr. Die könnt ihr umgehen, wenn ihr eine Kundgebung oder Mahnwache anmeldet (in vielen Städten bei der Polizei) – allerdings genehmigen die manchmal keine Tische. Sollte es finanziell eng sein, fragt bei der lokalen Partei. Wenn sie nicht hilft, könnt ihr euch an uns wenden, wir haben ein gewisses Budget für Basisgruppen-Unterstützung.

Geht beim Infotisch selbstbewusst auf Leute zu. Wenn es gut klappt, lernt ihr dabei junge Menschen kennen, die mit euch aktiv werden! Wenn sich Gespräche mit Interessierten ergeben, fragt, bevor sie weitergehen, am besten nach Kontaktdaten, damit ihr sie zu Treffen einladen könnt. Dazu könnt ihr auch eine Kontaktliste auf dem Tisch auslegen.

Plakate

Nutzt unsere Plakate zum Ausfüllen oder schreibt sowas wie „Deswegen ist Sexismus scheiße:“ oder „Darum bin ich gegen Sexismus:“ auf ein Papier, laminiert es und besorgt euch Flipchartmarker und Kamera. Packt außerdem noch unsere Flyer ein und geht dahin, wo junge Leute abhängen. Fragt sie, ob sie Gesicht gegen sexistische Diskriminierung zeigen wollen: Sie können ihre Gründe gegen Sexismus auf das Plakat schreiben und von euch fotografiert werden. Die Fotos können später auf Webseite und/oder Social-Media-Kanälen hochgeladen werden. Nutzt die Aktion auch, um neue Leute für die Basisgruppe kennenzulernen – gebt die Flyer raus, weist auf das nächste Treffen hin und fragt nach Kontaktdaten! Diese Aktion lässt sich wunderbar mit dem Infotisch kombinieren.

Bodenzeitung

Was ihr braucht: Tapete oder Malerplane aus dem Baumarkt, Eddings und Klebeband. Auch für diese Aktion könnt ihr eine Anmeldung einholen.

Schreibt etwas wie „Sexistische Diskriminierung bedeutet für mich...“ auf die Plane / Tapete und lasst viel Platz für kurze Antworten. Tragt ein paar selber ein (untereinander), beispielsweise „Lohnunterschied“, „Übergriffe“, „Rollenbilder“. Ein anderer Vorschlag: „Feminismus ist heute so wichtig, weil...“ „...Frauen immer noch weniger Lohn bekommen als Männer“, „...in Deutschland jede dritte Frau von sexueller Gewalt betroffen ist“, „...Rollenbilder überwunden werden sollten“. Lasst rechts von den Antwortmöglichkeiten Platz, sodass Leute einen Strich für jede Antwort machen können, der sie zustimmen. Wenn ihr wollt, können Passant*innen auch weitere Antwortmöglichkeiten hinzufügen.

Auch mit dieser Aktion könnt ihr wunderbar mit neuen Leuten ins Gespräch kommen. Auch sie lässt sich gut mit dem Infotisch kombinieren.

Öffentliches Transparente-Malen

Transparente kann man immer gut gebrauchen – beispielsweise für eine Demo, oder um es an einer viel befahrenen Strasse aufzuhängen. Warum das Ganze nicht zu einer Aufsehen erregenden Aktion machen und in der Öffentlichkeit malen?

Überlegt euch einen guten Spruch, besorgt euch Stoff (beispielsweise ein altes Bettlaken, oftmals geben Krankenhäuser diese gerne ab), Farbe (Abtönfarbe aus dem Baumarkt) und Pinsel – sucht euch einen Ort, wo auch ein paar junge Leute vorbei kommen – und schon kann's los gehen! Stellt euch

darauf ein, dass sich Gespräche mit Interessierten ergeben – nehmt also ausreichend Flyer und andere informative Dinge mit. Ladet Interessierte dazu ein, mit zu malen!

Dosenwerfen

Sammelt Konservendosen, beklebt sie mit Zetteln, auf denen blöde patriarchale Probleme stehen: Homophobie, Übergriffe, Gender Pay Gap, ... Oder ihr beklebt sie mit den Gesichtern von bekannten Antifeminist*innen. Zur Durchführung braucht ihr dann noch einen Tisch und einen Ball (beispielsweise einen Tennisball). Das Dosenwerfen eignet sich gut, um beispielsweise einen Infotisch attraktiver zu machen. Teilnehmer*innen könnt ihr für ihre „gute Leistung“ mit Stickern und anderen Give-Aways „belohnen“ - und vielleicht so die ein oder andere Hürde nehmen, mit euch ins Gespräch zu kommen.

Interview

Habt ihr Video-affine Leute in der Basisgruppe? Schnappt euch 'ne Kamera, überlegt euch ein paar Fragen und los geht's dahin, wo ihr junge Leute trifft. Fragt sie, ob sie schon gehört haben, dass Frauen in Deutschland ein Fünftel weniger Lohn bekommen als Männer, ob sie sich schon mal über die krass gephotoshopten Models auf der Werbung oder über Werbung allgemein geärgert haben oder ob sie schon mal blöde sexistische Sprüche hören mussten, und ob sie es nicht viel cooler fänden, wenn das alles nicht wäre. Fragt sie, ob das etwas wäre, wofür man kämpfen sollte. Holt euch das OK, das Video zu veröffentlichen und ladet die Leute ein, mit euch aktiv zu werden. Schneidet das Video zusammen und veröffentlicht es.

Kreide und Sprühkreide

Schnappt euch Straßenkreide und verschönert damit die Stadt! Schreibt Slogans gegen Sexismus oder einfach Fakten auf die Straße: „Kein Bock auf sexistische Sprüche? Wehr' Dich!“ oder „Jede dritte Frau in Deutschland ist betroffenen von sexueller Gewalt.“. Wenn es lokale Aktionen bei euch gibt oder ihr selber welche organisiert, könnt ihr Zeit und Ort ergänzen. Noch besser kommt es, wenn ihr sexistische Werbung kommentiert: Vor die Bushaltestelle, an der sexistische Werbung klebt, „Trau keinem Produkt, das mit Sexismus beworben wird“ oder etwas Anderes schreiben.

Das gleiche geht auch mit Sprühkreide – wenn ihr wollt, könnt ihr euch vorher Symbole und/oder Sprüche als Schablone anfertigen. Druckt euch das Gewünschte auf dünnen Karton aus und schneidet es vorsichtig mit Teppichmesser oder Skalpell aus – achtet darauf, dass alle Teile des Objekts verbunden sein müssen. Nehmt also keine allzu komplizierten Bilder! Sucht im Internet nach Schriften mit dem Begriff „Stencil“ im Namen. Es ist legal, auf öffentlichem Gelände Stencils mit Sprühkreide anzubringen. Wenn wer dabei nervt, weist darauf hin, dass es sich um leicht abwaschbare Sprühkreide handelt. Falls ihr keine habt: Ihr bekommt sie in jedem Baumarkt oder online.

Adbusting

Wem die Kreidesprüche vor mieser Werbung nicht reichen, die*der kann (sexistische) Werbung natürlich auch gleich nachhaltiger verändern. Das kann ganz schnell im Vorbeigehen passieren – immer einen Haufen Sticker dabei haben! – man kann aber auch dicker auftragen. Sprechblasen mit passenden Kommentaren, die den auf der Werbung abgebildeten Personen in den Mund gelegt werden, oder gar das Verändern des eigentlichen Werbeslogans: Denkt euch was aus. Mit ein bisschen Kleister sind vorbereitete Elemente aus Papier (so können alte Plakate verwendet werden) schnell auf Litfaßsäulen oder Plakatwänden angebracht. Aber Achtung: Manche Leute (und das Gesetz) sind der Meinung, dass diese Art der Meinungsäußerung den Straftat der „Sachbeschädigung“ erfüllen könnte.

(Arbeits-)Kämpfe frauendominierter Berufe supporten

Immer wieder kommt es zu Streiks und anderen (Arbeits-)kämpfen der Beschäftigten in frauendominierten Berufen wie der Pflege, Erziehung oder Gebäudereinigung. Es ist für eine sozialistische Organisation immer gut, Arbeitskämpfe zu unterstützen. Gerade wenn Kolleg*innen aus frauendominierten Berufen kämpfen, geht es aber immer auch um die Aufwertung dieser Berufe – eine feministische Kernforderung.

Besucht Streiks, Demonstrationen etc., bereitet eine Soli-Erklärung vor. Haltet die Augen und Ohren offen! In Krankenhäusern brodeln es, Kindergärten sind chronisch unterbesetzt, Altenpfleger*innen arbeiten standardmäßig am Limit. Ihr könnt auch gezielt vor Pflegeschulen, Krankenhäusern etc. für eure Aktionen und Veranstaltungen Flyer verteilen.

Filmabend

Was man dafür braucht: Einen guten Film, Beamer / guten Fernseher, vielleicht ein paar Snacks. Überlegt euch, ob ihr das öffentlich ankündigen wollt (Webseite, Facebook, Presse...) - spätestens wenn ihr den Titel des Films öffentlich ankündigt, solltet ihr euch eine Lizenz, den Film öffentlich zeigen zu dürfen, besorgen.

Hier ein paar feministische Filmideen: Bread and Roses, Miss Representation, Pride, Suffragette – Taten statt Worte, Norman Rae – Eine Frau steht ihren Mann, We Want Sex (Made in Dagenham), Persepolis, Just a Kiss

Kundgebung

Besonders am 8. März selber wäre es richtig cool, wenn ihr eine Kundgebung oder sogar Demo auf die Beine gestellt bekommt. Fragt dazu auch befreundete Gruppen an, ob sie mitmachen wollen. Eine Kundgebung oder Demo solltet ihr anmelden, in der Regel läuft das über die Polizei. Dabei müsst ihr eine verantwortliche leitende Person, ein Motto, die erwartete Teilnehmer*innenzahl sowie die verwendeten Hilfsmittel (Megaphon, Transparente, Hand-

schilder, Fahnen, Flyer, Infotisch...) angeben. Und natürlich Zeit und Ort :) Oft gibt es ein Formular zur Anmeldung auf der Webseite der Polizei. Überlegt euch, zu welchen Themen ihr Redebeiträge halten könnt und bereitet sie bei Bedarf gemeinsam vor. Schreibt eine Presse-Mitteilung, macht eine Facebook-Veranstaltung, schreibt interessierte Gruppen an und bewirbt die Aktion über alle möglichen Mail-Verteiler. Wenn ihr es schafft, könnt ihr auch Flyer speziell für diese Aktion produzieren und verteilen. Dokumentiert die Aktion mit Bildern oder sogar Videos und verbreitet sie online. Sprecht alle Teilnehmer*innen, die ihr noch nicht kennt, an und fragt sie, ob sie auch nach der Aktion mit euch aktiv bleiben wollen. Ladet sie zum nächsten Treffen ein und fragt sie nach Kontaktdaten, damit ihr sie zu Veranstaltungen und Aktionen einladen könnt.



Feier am 8. März

Auch am 8. März – eventuell im Anschluss an so eine Kundgebung – könnt ihr zu einer Feier zusammenkommen. Ihr könnt, beispielsweise im lokalen LINKE-Büro, was zu Essen bereitstellen und nette Musik organisieren, ihr könnt auch dort politische Beiträge vorbereiten oder ihr könnt auch „nur“ gemeinsam chillen und beispielsweise das Ganze mit einem Filmabend verbinden. Es kann auch ein netter, entspannter Abend werden, an dem man sich ein bisschen unterhält und sich Gedanken macht, wie man Patriarchat und Kapitalismus bekämpft. Auch für so eine Feier könnt ihr DIE LINKE und andere befreundete Gruppen anfragen, ob das ein gemeinsames Projekt sein könnte. Und natürlich könnt ihr auch die öffentlich Feier bewerben.



Clara Zetkin: Der internationale sozialistische Frauenkampftag (1915)

Was ist der tiefste Gehalt des internationalen sozialistischen Frauentages? Ein Aufschrei der erwachten und erwachenden Frauen des arbeitenden Volkes nach der Freiheit, ungefesselt durch äußere Umstände ihr Menschen- und Weibtum in Harmonie entfalten zu können und für die Allgemeinheit zur tätigen, bereichernden Kraft werden zu lassen. Daher die Forderung gleichen, vollen politischen Rechtes als eines Mittels unter anderen Mitteln zum Zweck. Darum das andere Verlangen, das so viel weiter fasst und höher trägt als diese Forderung: das inbrünstige Verlangen nach der sozialistischen Ordnung, die allein das freie Menschentum für Weib wie Mann verbürgt. In der Rechtsforderung und dem hehren Ziel, dem sie dienen soll, finden sich die arbeitenden, die sozialistischen Frauen der ganzen Welt zusammen. Von dem Bewusstsein beseelt, in diesem Zeichen kämpfend zu siegen, nehmen sie etwas von dem Reiche voraus, das nicht von dieser kapitalistischen Welt ist: vom zukünftigen Reiche der Völkervereinigung und Menschheitsverbrüderung.

[...]

An dem Frauentag muss sich in allen Ländern der Wille der Proletarierinnen entzünden und stärken, für den Frieden zu kämpfen. Dieser Kampf ist die große geschichtliche Tat, mit der die Frauen in unseren Tagen ihre politische Reife und ihren Anspruch auf politisches Recht erhärten können. Beweisen wir, dass die große Stunde kein kleines Geschlecht findet. Nicht das Lippenbekenntnis, nur das Leben und Handeln adelt und erhebt.

Clara Zetkin: Nur mit der proletarischen Frau wird der Sozialismus siegen! (1896)

Durch die Forschungen von Bachofen, Morgan und anderen scheint es erwiesen, dass die soziale Unterdrückung der Frau mit der Entstehung des Privateigentums zusammenfällt. Der Gegensatz innerhalb der Familie zwischen dem Mann als Besitzer und der Frau als Nichtbesitzerin wurde die Grundlage für die wirtschaftliche Abhängigkeit und die soziale Rechtlosigkeit des weiblichen Geschlechts. In dieser sozialen Rechtlosigkeit liegt nach Engels eine der ersten und ältesten Formen der Klassenherrschaft, er sagt:

„Er ist in der Familie der Bourgeois, die Frau repräsentiert das Proletariat.“¹

1 Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie, des Staates und des Privateigentums (1884)

Trotzdem konnte von einer Frauenfrage im modernen Sinn des Wortes nicht die Rede sein. Erst die kapitalistische Produktionsweise hat gesellschaftliche Umwälzungen gezeitigt, welche die moderne Frauenfrage entstehen ließen; sie schlugen die alte Familienwirtschaft in Trümmer, die in der vorkapitalistischen Zeit der großen Masse der Frauenwelt Lebensunterhalt und Lebensinhalt gewährt hatte. Wir dürfen freilich auf die alte hauswirtschaftliche Tätigkeit der Frauen nicht jene Begriffe übertragen, die wir mit der Tätigkeit der Frau in unserer Zeit verbinden, den Begriff des Nichtigen und Kleinlichen. Solange die alte Familie noch bestand, fand die Frau in derselben einen Lebensinhalt durch produktive Tätigkeit, und daher kam ihre soziale Rechtlosigkeit ihr nicht zum Bewusstsein, wenn auch der Entwicklung ihrer Individualität enge Schranken gezogen waren.

Die Zeit der Renaissance ist die Sturm- und Drangperiode des Erwachens der modernen Individualität, die sich nach den verschiedensten Richtungen voll und ganz ausleben kann. Da treten uns Individualitäten entgegen, riesengroß im Guten und Bösen, die die Satzungen von Religion und Moral mit Füßen traten und Himmel und Hölle in gleicher Weise verachteten; wir finden Frauen als Mittelpunkt des gesellschaftlichen, des künstlerischen, des politischen Lebens. Und trotzdem nicht die Spur einer Frauenbewegung. Das ist umso charakteristischer, als zu jener Zeit die alte Familienwirtschaft zu zerbröckeln anfang unter dem Einfluss der Arbeitsteilung. Tausende und Tausende von Frauen fanden ihren Lebensunterhalt und -inhalt nicht mehr in der Familie. Aber diese Frauenfrage, soweit davon die Rede sein konnte, wurde damals so viel wie möglich gelöst durch Klöster, Stifte, Ordensgesellschaften.

Die Maschinen, die moderne Produktionsweise grub dann aber nach und nach der eigenen Produktion im Haushalt den Boden ab, und nicht für Tausende, sondern für Millionen von Frauen entstand nun die Frage: Wo nehmen wir den Lebensunterhalt her, wo finden wir einen ernsten Lebensinhalt, eine Betätigung auch nach der Gemütsseite? Millionen wurden jetzt darauf verwiesen, Lebensunterhalt und Lebensinhalt draußen in der Gesellschaft zu finden. Da wurde ihnen bewusst, dass die soziale Rechtlosigkeit sich der Wahrung ihrer Interessen entgegenstellt, und von dem Augenblicke an war die moderne Frauenfrage da. Wie die moderne Produktionsweise arbeitet, die Frauenfrage weiter zu verschärfen, dafür einige Zahlen. 1882 zählte man in Deutschland auf 23 Millionen Frauen und Mädchen 5½ Millionen Erwerbstätige, das heißt, fast ein Viertel der weiblichen Bevölkerung konnte seinen Lebensunterhalt nicht mehr in der Familie finden. Nach der Volkszählung von 1895 hat in der Landwirtschaft im weitesten Sinne die Zahl der erwerbstätigen Frauen seit 1882 um mehr als 8 Prozent zugenommen, in der Landwirtschaft im engeren Sinne um 6 Prozent, während gleichzeitig die Zahl der erwerbstätigen Männer um 3 beziehungsweise 11 Prozent abgenommen hat. Auf dem Gebiete der Industrie und des Bergbaus haben die erwerbstätigen Frauen um 35 Prozent zugenommen, die Männer nur um 28 Prozent; im Handel die Zahl der Frauen

sogar um mehr als 94 Prozent, die der Männer nur um 38 Prozent. Diese trockenen Zahlen sprechen weit beredter von der Dringlichkeit der Lösung der Frauenfrage, als es überschwängliche Deklamationen könnten.

Aber die Frauenfrage ist nur innerhalb jener Klassen der Gesellschaft vorhanden, welche selbst Produkte der kapitalistischen Produktionsweise sind. Wir finden deshalb keine Frauenfrage in den Kreisen der Bauernschaft mit ihrer, wenn auch stark eingeschränkten und durchlöchernten Naturalwirtschaft. Wohl aber finden wir eine Frauenfrage innerhalb derjenigen Klassen der Gesellschaft, die die eigensten Kinder der modernen Produktionsweise sind. Es gibt eine Frauenfrage für die Frauen des Proletariats, des Mittelbürgertums und der Intelligenz und der oberen Zehntausend; je nach der Klassenlage dieser Schichten nimmt sie eine andere Gestalt an.

Wie ist die Frauenfrage bei den Frauen der oberen Zehntausend gestaltet? Die Frau der oberen Zehntausend kann vermöge ihres Besitzes ihre Individualität frei entfalten, sie kann leben, wie es ihren Neigungen entspricht. Als Ehefrau aber ist sie noch immer vom Manne abhängig. Die Geschlechtsherrschaft früherer Zeiten hat sich als Überbleibsel hinübergerettet ins Familienrecht, wo noch immer der Satz gilt: Und er soll dein Herr sein. Und wie ist die Familie der oberen Zehntausend beschaffen, in der die Frau dem Manne rechtlich unterworfen ist? Schon bei ihrer Gründung entbehrt eine solche Familie der sittlichen Voraussetzung. Nicht die Individualität, sondern das Geld entscheidet über ihre Schließung. Da heißt es: Was das Kapital zusammenfügt, das soll eine sentimentale Moral nicht scheiden. (Bravo) So gelten in der Heiratsmoral zwei Prostitutionen für eine Tugend. Dem entspricht auch die Art und Weise des Familienlebens. Wo die Frau nicht mehr zur Pflichtleistung gezwungen ist, wälzt sie ihre Pflichten als Gattin, Mutter und Hausfrau auf bezahltes Mietpersonal ab. Wenn die Frauen jener Kreise den Wunsch hegen, ihrem Leben einen ernsten Inhalt zu geben, so müssen sie zunächst die Forderung der selbständigen, freien Verfügung über ihr Eigentum erheben. Diese Forderung steht deshalb im Mittelpunkt der Forderungen, welche die Frauenbewegung der oberen Zehntausend erhebt. Diese Frauen kämpfen für die Verwirklichung dieser Forderung gegen die Männerwelt ihrer Klasse genau den nämlichen Kampf, den die Bourgeoisie gegen alle bevorrechtigten Stände gekämpft hat, einen Kampf um die Beseitigung aller sozialen Unterschiede, welche auf dem Vermögensbesitz begründet sind. Dass es sich bei der Verwirklichung dieser Forderung nicht um die Rechte der Person handelt, beweist das Eintreten des Herrn von Stumm im Reichstage für dieselbe. Wann wäre Herr von Stumm je eingetreten für die Rechte einer Person? Dieser Mann bedeutet in Deutschland mehr als eine Persönlichkeit, er ist das Fleisch und Blut gewordene Kapital (Sehr richtig!), und wenn er im billigen Mummenschanz eines Freundes der Frauenrechte aufgetreten ist, so geschah es, weil er gezwungen war, vor der Bundeslade des Kapitals zu tanzen. Derselbe Herr von Stumm ist ja jederzeit bereit, seinen Arbeitern den Brotkorb höher zu hän-

gen, sobald sie nicht nach seiner Pfeife tanzen, und er würde es mit wohlgefälligem Schmunzeln begrüßen, wenn der Staat als Arbeitgeber den Professoren und Doktoren, die es wagen, in Sozialpolitik zu machen, den Brotkorb etwas höher hängte. Herr von Stumm erstrebt nichts anderes als eine Art Fideikommiss für das bewegliche Vermögen und mit weiblicher Erbfolge, denn es gibt auch Väter, die Vermögen erworben haben, aber in der Wahl ihrer Kinder nicht vorsichtig gewesen sind und nur Töchter als Erben haben. Das Kapital heiligt auch die niedere Weiblichkeit und befähigt sie, über ihr Vermögen verfügen zu können. Es ist das die letzte Stufe der Emanzipation des Privateigentums.

Wie zeigt sich nun die Frauenfrage in den klein- und mittelbürgerlichen Kreisen und innerhalb der bürgerlichen Intelligenz? Hier ist es nicht der Besitz, welcher die Familie auflöst, hier sind es wesentlich die Begleiterscheinungen der kapitalistischen Produktion. In dem Maße, wie diese ihren Triumphmarsch vollzieht, wird das mittlere und das kleine Bürgertum mehr und mehr zugrunde gerichtet. Innerhalb der bürgerlichen Intelligenz führt wieder ein anderer Umstand zur Verschlechterung der Lebensbedingungen: Das Kapital bedarf der intelligenten und wissenschaftlich geschulten Arbeitskräfte, es hat deshalb eine Überproduktion an Proletariern der Kopfarbeit begünstigt und dazu beigetragen, dass die frühere angesehene und einträgliche gesellschaftliche Stellung der Angehörigen liberaler Berufe mehr und mehr schwindet. In demselben Maße nimmt aber die Zahl der Eheschließungen immer mehr ab, denn während auf der einen Seite die materiellen Grundlagen verschlechtert sind, steigen auf der anderen Seite die Ansprüche des einzelnen an das Leben, und da überlegt es sich der Mann jener Kreise selbstverständlich zweimal und dreimal, ehe er sich zur Ehe entschließt. Die Altersgrenze für die Gründung einer eigenen Familie wird immer höher hinaufgeschraubt, und der Mann wird umso weniger zur Eheschließung gedrängt, als in unserer Zeit genug gesellschaftliche Einrichtungen dem Hagestolz ein behagliches Leben, auch ohne legitime Frau, ermöglichen. Die kapitalistische Ausbeutung der proletarischen Arbeitskraft sorgt schon durch Hungerlöhne dafür, dass ein großes Angebot von Lustdirnen der Nachfrage nach denselben seitens der Männerwelt entspricht. So nimmt die Zahl der unverheirateten Frauen in mittelbürgerlichen Kreisen immer mehr zu. Die Frauen und Töchter jener Kreise werden in die Gesellschaft hinaus gestoßen, um sich eine Existenz zu gründen, die ihnen nicht nur Brot verschafft, sondern auch ihren Geist zu befriedigen vermag. In diesen Kreisen ist die Frau dem Manne nicht gleichberechtigt als Besitzerin von Privatvermögen wie in den höheren Kreisen; sie ist auch nicht gleichberechtigt als Proletarierin, wie in den Proletarierkreisen; die Frau jener Kreise muss vielmehr ihre wirtschaftliche Gleichstellung mit dem Mann erst erkämpfen, und sie kann das nur durch zwei Forderungen, durch die Forderung auf gleiche Berufsbildung und durch die Forderung auf gleiche Berufstätigkeit für beide Geschlechter. Dies bedeutet wirtschaftlich nichts anderes als die Verwirklichung der Gewerbefreiheit und die freie Konkurrenz zwischen Mann und

Frau. Die Verwirklichung dieser Forderung entfesselt einen Interessengegensatz zwischen den Frauen und Männern des Mittelbürgertums und der Intelligenz. Die Konkurrenz der Frauen in den liberalen Berufen ist die treibende Kraft für den Widerstand der Männer gegen die Forderungen der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen. Es ist die reine Konkurrenzfurcht; alle sonstigen Gründe, die gegen die geistige Frauenarbeit geltend gemacht werden, das kleinere Gehirn der Frau, ihr angeblich natürlicher Beruf als Mutter, sind nur Vorwände. Dieser Konkurrenzkampf drängt die Frau dieser Schichten dazu, politische Rechte zu verlangen, damit sie im politischen Kampfe alle Schranken niederreißen kann, die ihrer wirtschaftlichen Betätigung noch entgegenstehen.

Ich habe hiermit nur das ursprüngliche, rein wirtschaftliche Moment gezeichnet. Wir würden der bürgerlichen Frauenbewegung Unrecht tun, wenn wir sie nur auf rein wirtschaftliche Motive zurückführen wollten. Nein, sie hat auch eine tiefernste geistige und sittliche Seite. Die bürgerliche Frau verlangt nicht nur ihr eigenes Brot, sondern sie will sich auch geistig ausleben und ihre Individualität entfalten. Gerade in diesen Schichten finden wir jene tragischen, psychologisch interessanten Noxagestalten, wo die Frau es müde ist, als Puppe im Puppenheim zu leben, wo sie teilnehmen will an der Weiterentwicklung der modernen Kultur; und sowohl nach der wirtschaftlichen als nach der geistig-sittlichen Seite hin sind die Bestrebungen der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen vollständig berechtigt.

Für die proletarische Frau ist es das Ausbeutungsbedürfnis des Kapitals, un-
aufhörlich Rundschau zu halten nach den billigsten Arbeitskräften, dass die Frauenfrage geschaffen hat ... Dadurch ist auch die Frau des Proletariats einbezogen in den Mechanismus des wirtschaftlichen Lebens unserer Zeit, ist sie in die Werkstatt, an die Maschine getrieben worden. Sie ist hinausgegangen in das wirtschaftliche Leben, um dem Manne einige Hilfe im Erwerb zu bringen, und die kapitalistische Produktionsweise verwandelte sie in eine Schmutzkonkurrentin; sie wollte Wohlstand in die Familie bringen, und als Folge zog eine größere Not in die proletarische Familie ein; die Proletarierfrau wurde selbsttätig erwerbend, weil sie ihren Kindern das Leben sonniger und freundlicher gestalten wollte, und sie wurde ihren Kindern zum großen Teil entrissen. Sie wurde dem Mann als Arbeitskraft vollständig gleich: Die Maschine machte die Muskelkraft überflüssig, und überall konnte die Frauenarbeit sich mit den gleichen Ergebnissen für die Produktion betätigen wie die Männerarbeit. Und da sie eine billige Arbeitskraft war und vor allen Dingen eine willige Arbeitskraft, die nur in den seltensten Fällen wagte zu löcken wider den Stachel der kapitalistischen Ausbeutung, so haben die Kapitalisten die Möglichkeit vervielfältigt, um die industrielle Frauenarbeit in der höchsten Stufe anwenden zu können. Die Frau des Proletariats hat infolgedessen ihre wirtschaftliche Selbständigkeit errungen. Aber wahrhaftig! sie hat sie teuer er-
kauft und hat praktisch für den Augenblick nichts dabei gewonnen. Wenn im

Zeitalter der Familie der Mann das Recht hatte – denken Sie an das kurbayrische Recht – , gelegentlich mäßig die Frau mit der Peitsche zu züchtigen, so züchtigt sie der Kapitalismus jetzt mit Skorpionen. Damals wurde die Herrschaft des Mannes über die Frau gemildert durch die persönlichen Beziehungen, zwischen Arbeiter und Unternehmer aber gibt es nur ein Warenverhältnis. Die Frau des Proletariats hat ihre wirtschaftliche Selbständigkeit erlangt, aber weder als Mensch noch als Frau, noch als Gattin hat sie die Möglichkeit, ihre Individualität voll ausleben zu können. Für ihre Aufgabe als Gattin, als Mutter bleiben ihr nur die Brosamen, die die kapitalistische Produktion ihr vom Tische fallen lässt.

Deshalb kann der Befreiungskampf der proletarischen Frau nicht ein Kampf sein wie der der bürgerlichen Frau gegen den Mann ihrer Klasse; umgekehrt, es ist der Kampf mit dem Mann ihrer Klasse gegen die Kapitalistenklasse. Sie braucht nicht darum zu kämpfen, gegen die Männer ihrer Klasse die Schranken niederzureißen, die ihr bezüglich der freien Konkurrenz gezogen sind. Das Ausbeutungsbedürfnis des Kapitals und die Entwicklung der modernen Produktionsweise nahmen ihr diesen Kampf vollkommen ab. Umgekehrt – es gilt, neue Schranken zu errichten gegen die Ausbeutung der proletarischen Frau; es gilt, ihr ihre Rechte als Gattin, als Mutter wiederzugeben und zu sichern. Das Endziel ihres Kampfes ist nicht die freie Konkurrenz mit dem Manne, sondern die Herbeiführung der politischen Herrschaft des Proletariats. Hand in Hand mit dem Manne ihrer Klasse kämpft die proletarische Frau gegen die kapitalistische Gesellschaft. Allerdings stimmt sie auch den Forderungen der bürgerlichen Frauenbewegung zu. Aber sie betrachtet die Erfüllung dieser Forderungen nur als Mittel zum Zweck, damit sie gleich ausgestattet an Waffen mit dem Proletarier in den Kampf ziehen kann.

Die bürgerliche Gesellschaft steht den Forderungen der bürgerlichen Frauenbewegung nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, das beweisen die Reformen, die auf dem Gebiet des Privat- wie des öffentlichen Rechtes in verschiedenen Staaten schon zugunsten der Frau eingeführt sind. Wenn es in Deutschland so besonders langsam mit diesen Reformen geht, so liegt die Ursache einmal in dem wirtschaftlichen Konkurrenzkampf in den liberalen Berufen, den die Männer fürchten, und zweitens in der sehr langsamen und schwächlichen Entwicklung der bürgerlichen Demokratie in Deutschland, die unter dem Banne der Klassenfurcht vor dem Proletariat ihrer historischen Aufgabe nicht gerecht wird. Sie fürchtet, dass die Durchführung solcher Reformen nur der Sozialdemokratie Vorteil bringt. Je weniger eine bürgerliche Demokratie sich hypnotisieren lässt von dieser Furcht, desto bereiter ist sie zu Reformen. Das sehen wir an England. England ist das einzige Land, das noch eine wirklich kraftvolle Bourgeoisie besitzt, während die deutsche Bourgeoisie in schlotternder Furcht vor dem Proletariat darauf verzichtet, auf politischem und sozialem Gebiete zu reformieren. Dazu tritt für Deutschland noch die weit verbreitete spießbürgerliche Auffassung; der Philisterzopf des Vorur-

teils hängt dem deutschen Bürgertum schwer im Nacken. Gewiss ist die Furcht der bürgerlichen Demokratie sehr kurzsichtig. Wird den Frauen die politische Gleichberechtigung gewährt, so wird an den tatsächlichen Machtverhältnissen nichts geändert. Die proletarische Frau geht ins Lager des Proletariats, die bürgerliche ins Lager des Bürgertums. Wir dürfen uns nicht täuschen lassen durch sozialistische Anläufe in der bürgerlichen Frauenbewegung, die nur so lange auftreten, wie sich die bürgerlichen Frauen als Unterdrückte fühlen.

Je weniger nun die bürgerliche Demokratie ihre Aufgabe begreift, desto mehr ist es Sache der Sozialdemokratie, für die politische Gleichberechtigung der Frau einzutreten. Wir wollen uns nicht besser machen, als wir sind. Nicht um der schönen Augen eines Prinzips stellen wir diese Forderung auf, sondern im Klasseninteresse des Proletariats. Je mehr die Frauenarbeit ihren verhängnisvollen Einfluss auf die Lebenshaltung der Männer ausübt, desto brennender wird die Notwendigkeit, sie in den wirtschaftlichen Kampf einzubeziehen. Je mehr der politische Kampf eingreift in die Existenz jedes einzelnen, desto dringender wird die Notwendigkeit, dass auch die Frau teilnimmt am politischen Kampfe. Das Sozialistengesetz hat Tausenden von Frauen erst klargemacht, was die Worte Klassenrecht, Klassenstaat und Klassenherrschaft bedeuten, hat Tausende von Frauen erst das Bedürfnis gelehrt, sich über die Macht aufzuklären, die so brutal in das Familienleben eingriff. Das Sozialistengesetz hat eine Arbeit geleistet, die Hunderte von Agitatorinnen nicht zu leisten imstande gewesen wären, und wir sind dem Vater des Sozialistengesetzes sowie allen Staatsorganen, die an seiner Durchführung beteiligt waren, vom Minister bis zum Schutzmann hinab, aufrichtig dankbar für ihre unfreiwillige agitatorische Tätigkeit. Und da wirft man uns Sozialdemokraten Undankbarkeit vor! (Heiterkeit)

Noch ein anderes Ereignis ist in Betracht zu ziehen. Ich meine das Erscheinen von August Bebels Buch Die Frau und der Sozialismus. Es darf nicht nach seinen Vorzügen oder Mängeln bewertet werden, es muss beurteilt werden nach der Zeit, in der es erschien. Und da war es mehr als ein Buch, es war ein Ereignis, eine Tat. (Sehr richtig!) Zum ersten Male wurde darin den Genossen klargelegt, in welchem Zusammenhange die Frauenfrage mit der geschichtlichen Entwicklung steht, zum ersten Male ertönte aus diesem Buche der Ruf: Wir können die Zukunft nur erobern, wenn wir die Frauen als Mitkämpferinnen gewinnen. Wenn ich das anerkenne, so spreche ich nicht als Frau, sondern als Parteigenossin.

Welch praktische Schlussfolgerungen haben wir nun für unsere Agitation unter den Frauen zu ziehen? Es kann nicht die Aufgabe des Parteitages sein, ins einzelne gehende praktische Vorschläge zu machen, sondern nur die allgemeine Richtungslinie für die proletarische Frauenbewegung zu ziehen.

Und da muss der leitende Gedanke sein: Wir haben nicht spezielle Frauenagitation, sondern sozialistische Agitation unter den Frauen zu treiben. Nicht die kleinlichen Augenblicksinteressen der Frauenwelt dürfen wir in den Vordergrund stellen, unsere Aufgabe muss sein, die moderne Proletarierin in den Klassenkampf einzureihen. (Sehr wahr!) Wir haben für die Agitation unter den Frauen keine Sonderaufgaben. Soweit für die Frauen innerhalb der heutigen Gesellschaft Reformen durchzusetzen sind, werden sie in dem Minimumprogramm unserer Partei bereits gefordert.

Die Frauenagitation muss anknüpfen an alle jene Fragen, die von dringender Wichtigkeit für die allgemeine Bewegung des Proletariats sind. Ist es doch die Hauptaufgabe, in der Frau das Klassenbewusstsein wachzurütteln und sie in den Klassenkampf einzubeziehen. Die gewerkschaftliche Organisierung der Arbeiterinnen ist äußerst erschwert. In den Jahren 1892 bis 1895 wuchs die Zahl der in Zentralverbänden organisierten Arbeiterinnen auf rund 7000. Rechnen wir noch die in Lokalvereinen organisierten Arbeiterinnen hinzu, und vergleichen wir dann hiermit die Tatsache, dass allein in der Großindustrie 700.000 Arbeiterinnen tätig sind, so gewinnen wir ein Bild von der großen Arbeit, die wir noch zu leisten haben. Erschwert wird uns diese Arbeit dadurch, dass viele Frauen in der Hausindustrie tätig und deshalb schwer heranzuziehen sind. Dann haben wir auch noch mit der weit verbreiteten Anschauung der jungen Mädchen zu kämpfen, dass die industrielle Tätigkeit für sie vorübergehend ist und mit der Ehe aufhört. Vielen Frauen erwächst die doppelte Pflicht, sie müssen in der Fabrik und in der Familie tätig sein. Umso notwendiger ist für die Arbeiterinnen die Festsetzung eines gesetzlichen Arbeitstages. Während in England alle darin übereinstimmen, dass die Beseitigung der Hausindustrie, die Festsetzung eines gesetzlichen Arbeitstages und die Herbeiführung höherer Löhne von der größten Bedeutung sind, um die Arbeiterin gewerkschaftlich zu organisieren, kommt in Deutschland zu den geschilderten Hindernissen noch die Handhabung unserer Vereins- und Versammlungsgesetze dazu. Die volle Koalitionsfreiheit, die von rechts her die Reichsgesetzgebung den Arbeiterinnen gewährleistet, wird von links her durch landesgesetzliche Bestimmungen einzelner Bundesstaaten illusorisch gemacht. Darauf, wie in Sachsen das Vereinsrecht, soweit man dort überhaupt von einem Recht sprechen kann, gehandhabt wird, will ich nicht hinweisen, aber in den zwei größten Bundesstaaten, in Bayern und Preußen, werden die Vereinsgesetze so gehandhabt, dass den Frauen die Teilnahme an gewerkschaftlichen Organisationen mehr und mehr zur Unmöglichkeit wird. In Preußen hat in neuester Zeit besonders der Regierungsbezirk des „liberalen“ ewigen Ministerkandidaten Herrn von Bennigsen in der Auslegung des Vereins- und Versammlungsrechts das Menschenmögliche geleistet. In Bayern sind die Frauen von allen öffentlichen Versammlungen ausgeschlossen. Erklärte doch Herr von Feilitzsch in der Kammer ganz offen, dass bei der Handhabung des Vereinsgesetzes nicht nur der Wortlaut in Betracht kommt, sondern auch die Absicht des Gesetzgebers, und Herr von Feilitzsch befindet sich in der glückli-

chen Lage, genau zu wissen, welche Absicht die Gesetzgeber gehabt haben, die lange gestorben sind, ehe sich Bayern das Glück träumen ließ, eines Tages Herrn von Feilitzsch seinen Polizeiminister nennen zu dürfen. Das wundert mich nicht, denn wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand, und in unserem Zeitalter des Spiritismus hat eben Herr von Feilitzsch seinen Amtsverstand erhalten und auf dem Wege der vierten Dimension die Absicht der längst verstorbenen Gesetzgeber erkannt. (Heiterkeit)

Dieser Stand der Dinge aber macht es den proletarischen Frauen nicht möglich, sich zusammen mit den Männern zu organisieren. Bis jetzt hatten sie einen Kampf gegen Polizeimacht und gegen Juristenweisheit zu führen, und formell haben sie in diesem Kampf den kürzeren gezogen. Aber in Wirklichkeit sind sie Sieger geblieben; denn alle jene Maßregeln, die angewendet sind, um die Organisation der proletarischen Frau zu zertrümmern haben nur darauf hingewirkt, ihr Klassenbewusstsein immer mehr zu erwecken. Wenn wir danach streben, eine kräftige Frauenorganisation auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete zu bekommen, dann müssen wir zuerst für die Möglichkeit der Bewegungsfreiheit sorgen, indem wir gegen die Hausindustrie ankämpfen, für kürzere Arbeitszeit eintreten und vor allen Dingen uns gegen das wenden, was die herrschenden Klassen das Vereinsrecht zu nennen belieben.

In welchen Formen die Frauenagitation sich zu bewegen hat, können wir auf diesem Parteitag nicht festlegen; wir haben erst zu lernen, wie wir unter den Frauen agitieren müssen. In der Resolution, die Ihnen vorgelegt ist, wird vorgeschlagen, Vertrauenspersonen unter den Frauen zu wählen, die die Aufgabe haben, die gewerkschaftliche und wirtschaftliche Organisation unter den Frauen anzuregen, einheitlich und planmäßig zu gestalten. Der Vorschlag ist nicht neu; er ist im Prinzip auf dem Parteitag in Frankfurt angenommen und in einzelnen Gegenden bereits mit bestem Erfolg durchgeführt worden; es wird sich zeigen, dass derselbe, auf größerer Stufe durchgeführt, geeignet ist, die proletarische Frau in größerem Umfange zur proletarischen Bewegung heranzuziehen.

Aber nicht nur mündlich soll die Agitation betrieben werden. Eine große Zahl von Indifferenten kommt nicht in unsere Versammlungen, zahllose Gattinnen und Mütter können gar nicht in unsere Versammlungen kommen – es darf auch unmöglich die Aufgabe der sozialistischen Frauenagitation sein, die proletarische Frau ihren Pflichten als Mutter und Gattin zu entfremden; im Gegenteil, sie muss darauf wirken, dass sie diese Aufgabe besser erfüllt als bisher, und das im Interesse der Befreiung des Proletariats. Je besser die Verhältnisse in der Familie, die Wirksamkeit in ihrem Heim, umso kampffähiger wird sie. Je mehr sie die Erzieherin und Bildnerin ihrer Kinder sein kann, umso mehr kann sie sie aufklären, kann sie dafür sorgen, dass sie mit der gleichen Begeisterung und Opferfreudigkeit wie wir in Reih und Glied weiterkämpfen für die Befreiung des Proletariats. Wenn der Proletarier dann sagt:

„Mein Weib!“ setzt er in Gedanken hinzu: „die Genossin meiner Ideale, die Gefährtin meiner Kämpfe, die Bildnerin meiner Kinder zum Zukunftskampfe!“ So manche Mutter, so manche Gattin, die Mann und Kinder mit Klassenbewusstsein erfüllt, leistet genauso viel wie die Genossinnen, die wir in unseren Versammlungen sehen. (Lebhafte Zustimmung)

Wenn daher der Berg nicht zu Mohammed kommt, muss Mohammed zum Berg gehen: Wir müssen den Frauen den Sozialismus durch eine planmäßige schriftliche Agitation bringen. Und dazu schlage ich ihnen die Verteilung von Flugblättern vor; nicht von traditionellen Flugblättern, die auf einer Quartseite das ganze sozialistische Programm zusammenstopfen, die ganze Wissenschaft unseres Jahrhunderts geben — nein, kleine Flugblätter, die eine einzige praktische Frage unter einem einzigen Gesichtswinkel erörtern, vom Standpunkt des Klassenkampfes aus, das ist die Hauptsache. Und die Frage der technischen Herstellung der Flugblätter darf uns auch nicht gleichgültig sein. Nicht traditionell das schlechteste Papier und der schlechteste Druck — ein solch schlecht ausgestaltetes Flugblatt knüllt die proletarische Frau, die nicht den Respekt vor dem gedruckten Wort hat wie der Proletarier, einfach zusammen und wirft es weg —, sondern, wie es die amerikanischen und englischen Temperenzler tun, kleine Büchelchen von 4 bis 6 Seiten Inhalt, deren Ausstattung nett ist. Denn soweit ist auch die Proletarierin Frau, dass sie sagt: Ach, das Dingelchen ist so nett, das muss ich aufheben! (Heiterkeit und Zurufe) Und wir müssen die Sätze, auf die es ankommt, mit großen, fetten Buchstaben drucken; dann wird sie nicht vom Lesen abgeschreckt, ihre geistige Aufmerksamkeit wird sozusagen an einem Nagel aufgehängt.

Den Plan, eine besondere Frauenzeitung zu gründen, kann ich nicht befürworten, weil ich persönliche Erfahrungen gemacht habe; nicht etwa als Redakteurin der Gleichheit — die ist nicht für die Massen der Frauen bestimmt, sondern für die Vorgeschrittenen —, aber als Verteilerin von Literatur unter den Arbeiterinnen. Angeregt durch das Vorgehen der Frau Gnauck-Kühne, habe ich wochenlang Zeitungen unter den Arbeiterinnen einer bestimmten Fabrik verteilt und habe mich überzeugt, dass sie sich aus dem Inhalt nicht das aneignen, was aufklärend, sondern einzig und allein, was unterhaltend und amüsan ist. Deshalb würden sich die großen Opfer, die eine billige Zeitung erfordert, nicht lohnen.

Aber wir müssen auch eine Reihe von Broschüren schaffen, die der Frau den Sozialismus näher bringen in ihrer Eigenschaft als Proletarierin, als Gattin, als Mutter. Wir haben, ausgenommen die kräftige Broschüre der Frau Popp, keine einzige, die den Anforderungen genügt. Auch unsere Tagespresse muss mehr als bisher tun. Einige Tageszeitungen haben ja den Versuch gemacht, durch die Ausgabe einer besonderen Frauenpost die Frauen aufzuklären; die Magdeburger Volksstimme ist mit gutem Beispiel vorangegangen, und Genosse Goldstein in Zwickau ist mit Geschick und Erfolg in diesen Bahnen weitergegangen. Aber bisher hat die Tagespresse sich angelegen sein lassen,

vor allem die proletarische Frau als Abonnentin zu gewinnen, man hat ihrer Unaufgeklärtheit, ihrem schlechten, ungebildeten Geschmack geschmeichelt, statt sie aufzuklären.

Ich wiederhole, das sind nur Anregungen, die ich Ihrer Begutachtung unterbreite. Die Frauenagitation ist schwer, ist mühsam, erfordert große Hingabe und große Opfer, aber diese Opfer werden belohnt werden und müssen gebracht werden. Denn wie das Proletariat seine Befreiung nur erlangen kann, wenn es zusammen kämpft ohne Unterschied der Nationalität, ohne Unterschied des Berufes, so kann es seine Befreiung auch nur erlangen, wenn es zusammensteht ohne Unterschied des Geschlechts. Die Einbeziehung der großen Masse der proletarischen Frauen in den Befreiungskampf des Proletariats ist eine der Vorbedingungen für den Sieg der sozialistischen Idee, für den Ausbau der sozialistischen Gesellschaft.

Erst die sozialistische Gesellschaft löst den Konflikt, der heutigentags gezeitigt wird durch die Berufstätigkeit der Frau. Wenn die Familie als wirtschaftliche Einheit verschwindet und an ihre Stelle die Familie als sittliche Einheit tritt, wird die Frau als gleichberechtigte, gleichschaffende und gleichstrebende, mit dem Manne vorwärts schreitende Gefährtin ihre Individualität fördern, gleichzeitig aber auch ihre Aufgabe als Gattin und Mutter im höchsten Maße erfüllen können. In der Gesellschaft des Neuhellenismus wird es ihr auch möglich sein, ihre Individualität zu einem harmonischen Kunstganzen zu gestalten; und diese Gesellschaft wird sich auf dem ganzen Erdball gestalten, sie wird sich nicht aufbauen auf der Sklaverei von Menschen; sie hat zur Voraussetzung die Sklaverei von Stahl und Eisen, die Leistungen der von der menschlichen Erkenntnis gebändigten Naturkraft. Und die Sozialdemokraten schreiten vorwärts; aber erst, wenn die Masse der Frauen zu ihnen hält, können sie sagen: Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!² (Stürmischer Beifall und Händeklatschen)

2 „Mit uns das Volk, mit uns der Sieg“ aus dem Refrain des damals beliebten Arbeiterliedes „Sozialistenmarsch“

GEGEN SEXISMUS!

FÜR EMANZIPATION UND SOZIALISMUS!

